

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Freiburger Urkundenbuch**

Texte

**Hefele, Friedrich**

**Freiburg i.Br., 1951**

190 - 1296 [Februar 26]: Gerhard der Schultheiß von Endingen, Ritter, verkauft um 8 Mark Silber dem Kloster St. Klara zu Freiburg 8 Juchert Acker zu Endingen und empfängt sie wieder zu Erbe um einen ...

[urn:nbn:de:bsz:31-70566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-70566)

ackerstucke (des ist ein zweiteil) zúhet uf dritthalbe juchert der von Sante Johannese<sup>4</sup> obe dem tal; uñ ein zweiteil wider Biengen (zúhet uf die nunna von Gúnterstal uñ ist ein ackerstucke); uñ ein ackerstucke (des ist ein zweiteil, lit ze Holdra). Dis sint die acker in der zelge wider Schalstat: ein juchert an dem Rebegarten (zúhet wider das Niderriet<sup>5</sup>); ein juchert bi Negellins<sup>5</sup> graben; ein juchert ze Eselabrúggelin (zúhet wider die Risun); zwo haggehte<sup>6</sup> juchert uf Schalstatter búhel nebens der nideren Brisgerin<sup>7</sup>. Ich dú vorgeante fro Agnese vergihe der vorgeanten dinge, also davor geschriben stat. Harúber ze einem urkúnde ist dirre brief durh unser beider bette Otten uñ fron Agnesen mit der stette ze Friburg ingesigel besigelt. Wir her Dietrich<sup>8</sup> von Túselingen der schultheize, her Johannes von Túselingen burgermeister<sup>8</sup> uñ der rat von Friburg durh bette der vorgeanten Otten uñ fron Agnesen haben der stette ze Friburg ingesigel ze einem urkúnde der vorgeschriben dinge an disen brief gehenket. Dis sint gezúge, die hiebi waren: her Hug von Crozingen, her Hug sin sun, her Johannes Kúcheli, her Gótfrit von Herdern,<sup>15</sup> her Heinrich von Mvnzingen, her Rúdfold der Turner, her Johannes hern Heinriches seligen sun von Mvnzingen ritter, Johannes Buggenrúti, Johannes von Mvnzingen, brúder Heinrich von Sante Claren<sup>9</sup>, Berhtolt von Buggingen<sup>10</sup>, Wernher der zolner<sup>11</sup>, meier Arnolt in fronehove<sup>12</sup>, Berhtolt der sigeriste<sup>13</sup>, Peter der Baseler, der Strube von Amperingen<sup>14</sup> uñ ander erber lúte gnúge.<sup>20</sup> Dirre brief wart gegeben ze Friburg in dem jare, do man zalte von gottis gebúrte zwelf hundirt núnzig uñ sehs jar, an sante Valentines tage.

190

1296 [Februar 26]

*Gerhard der Schultheiß von Endingen, Ritter, verkauft um 8 Mark Silber dem Kloster St. Klara zu Freiburg 8 Juchert Acker zu Endingen und empfängt sie<sup>25</sup> wieder zu Erbe um einen Zins, mit dem Zugeständnis des Rückkaufs nach dem Tode von Adelheid, Kellnerin Burkards des Goldschmieds von Freiburg, welcher der Zins zeitlebens zu entrichten ist, da sie das Silber hergab.*

- 189 <sup>4</sup> Der Umstand, daß diese Äcker mehrfach an die Johanniter grenzten, dürfte diese später veranlaßt haben, sie zu erwerben. <sup>5</sup> In der <sup>30</sup> Topogr. Karte von Baden Bl. 116 ist zwischen Mengen und Schallstadt der Flurname „Riedgraben“ verzeichnet. <sup>6</sup> vielleicht im Sinne von „häckig“ (Schweizer. Idiotikon 2, 1114) <sup>7</sup> wohl eine nach dem Geschlecht Brisger benannte Flur <sup>8</sup> Die 2 höchsten Ämter der Stadt waren also damals in Händen des Geschlechts Tußlingen. <sup>9</sup> Vielleicht <sup>35</sup> kommt er als Schreiber von Urkunden des Klosters St. Klara (n. 26, 190) in Betracht. <sup>10</sup> Er dürfte noch zu den Freiburger Zeugen zu zählen sein, so daß auch für ihn das in Anm. 1 Gesagte gilt. <sup>11</sup> wohl Beamter der Stadt Freiburg <sup>12</sup> wohl der Fronhof zu Mengen. Dieser und die folgenden Zeugen waren wohl Auswärtige. <sup>13</sup> im Or. <sup>40</sup> groß, wohl Amtsbezeichnung; es dürfte der Sigrist von Mengen gemeint sein. <sup>14</sup> Ein anderer Strube ist 1283 als Besitzer zu Schallstadt bezeugt. Bd. 1, 337 Z. 19.



Or. Karlsruhe GLA.: 24/13 (Kloster Tennenbach). Siegel eingehängt: schildförmig (40/35). Geteilt, oben Löwe wachsend. ☒ 'S · GERHARDI · MILITIS · DE · ER[D]IGĒ. Rückvermerke: a) (gleichz.?): das gūte von Endingen; b) (14. Jh.): Endingen XXXII; c) (anf. 16. Jh.): bletz gessen, darunter nota.

Geschrieben von sonst nicht vertretener Hand. Charakteristisch besonders die *k r z* sowie die Interpunktion: , ferner Formen wie *jukert*, *ufgegaben*, *leh*, *kumm*, *mimme*, die vielleicht dialektisch zu erklären sind. Als Schreiber kommt wohl in erster Linie ein Endinger in Frage, sodann auch der in der Urkunde genannte Bruder Volrat, Schaffner des Klosters St. Klara zu Freiburg, oder sein „Geselle“. Die Frage, ob Aussteller- oder Empfängerherstellung, bleibt also offen. Von den Rückvermerken stammt der erste wohl vom Kloster St. Klara, das demnach seine Urkunden schon früh geordnet hat, der zweite vom Kloster Tennenbach, das also schon bald in den Besitz der Urkunde gelangt ist, was wiederum das Bestreben der Klöster, ihre Besitzungen zu arrondieren, verrät.

Zur Datierung: E. Ochs (Badisches Wörterbuch S. 261) bezog das Datum auf den Sonntag *Invocavit* als „Küchlefastnachtsonntag“ (erster Fastensonntag). Ich schließe mich ihm an. Vgl. Fischer Schw. WB. 4, 817. Der Rückvermerk *c* läßt auf ein chronologisches, wenn nicht auf volkswundliches (vgl. Anm. 7) Interesse des Registranten schließen.

Allen den, die disen brief ansehent oder hōrent lesen, den kúnd ich Gerhart<sup>1</sup> der schultheize von Endingen ein ritter, das ich mit miner husfrōwen willen han verkōfet uñ geben lidig uñ lere fúr reht lidig eigen umbe aht marke silbers (uñ bin des gewert) den frōwen von Sante Clarun ze Vriburg aht iukerta akers in dem banne ze Endingen an iewederme<sup>a</sup> velde viere: an demme velde wider Schafhusen zer Swalwn<sup>2</sup> drie iukerta bi des Babestes gūte uñ der vrōwen von Ringeshein uñ dabi úber Wellinger weg eine iukartun, an demme andern velde wider Riegol an dem Vorhheimer<sup>b</sup> wege zwo iukerta uñ niderthhalb dabi ein halbe iukerte uñ bi mimme brúder Walther anderhalbun. Uñ verzeh ich uñ min husvrōwe sunderliche mit ir truwe an eins eides stat fur úns uñ fur unser erben uñ unser nachkomen uñ únsérú kint alles des rehtes, das wir an demme vorgeantent gūte hatten, es were geschriben reht oder gewonheit, geistlich reht<sup>c</sup> oder weltlich, stetterreht oder lantreht, das dien vorgeantent vrōwen geschaden móhte. Uñ gelobite<sup>d</sup> inen, das ich si weren sol uñ wil des selben gūtes, also ich ze rehte si weren sol, swenne si es bedúrften. Darnach do ich uñ min husfrōwe inen dis gút alsus ufgegaben<sup>e</sup> lidig uñ lere an alles gedinge uñ an alle geverde, do leh<sup>e</sup> mir uñ minen kiden uñ minen nachkommen ze eimme erbe iemerme brúder Volrat

190 <sup>a</sup> vor d ein Buchstabe ausradiert <sup>b</sup> Vorh verbessert auf Rasur <sup>c</sup> ursprünglich rehter, er ausradiert <sup>d</sup> i undeulich <sup>e</sup> sic  
<sup>1</sup> aus dem Geschlecht der von Endingen. Vgl. Kindler v. Knobloch OG. 1, 299; K. Wild, Die Entwicklung Endingens, Endingen 1928, S. 63.  
<sup>2</sup> das jetzige Gewann Schwalbenpfad am Wöllinger Weg. Topogr. Karte von Baden Bl. 97.



der vorgeanten vröwen schaffener das vorgeante gût umbe aht mutte rogen, die ich in sol gen ellú jar zwiscent den zwein messen únsere vröwen. Uñ swenne es sich wandolot<sup>e</sup>, so sol ich in gen einen kappen ze erschaze. Do dis alles geschach einveltlich uñ ane gedinge, do taten mir die vorgeanten vröwen dise gnade uñ gelobten mir dur mine bette uñ dur mine 5 liebi: swenne Adelheit<sup>f</sup> (hern Burcartes des goltsmides von Vriburg kelnerin was), der si die vorgeanten aht mutte súlen gen, die wil si lebet, wan si den vröwen das silber dar gab<sup>3</sup>, stirbet, kumm ich denne in der jarest<sup>e</sup> vrist vor phingesten, so sol man mir das vorgeante gût wider gen ze kóffenne umbe aht marke, als ich drumbe enphieng, ane zins, wan<sup>g</sup> des sol ich lidig 10 sin; kóf aber ich es<sup>h</sup> wider nach phingesten, so sol ich den zins doch gen derzú von demme jare; uñ swie ich aber in demme jare das selbe gût nút wider kófe, so suln si es verkófen, swemme si went, oder selbe han. Uñ das dis stete si iemerme, so han ich den vorgeanten vröwen disen brief gen besigelt mit mimme ingesigele ze eime ewigen urkúnde. Da dis geschach, da 15 waren bi der lesemeister der Minrenbrúder von Vriburg<sup>4</sup> uñ brúder Rúdfold Ederlin sin geselle uñ C. Rihter Resche<sup>5</sup> uñ sine brúdere Grosresche uñ Weheli<sup>6</sup> uñ der Wenger uñ Berhtolt zer Búze<sup>1</sup> uñ Dietrich von Ringeshein uñ ander lúte gnúge. Dis geschach, do man zalte von únsere herren gebúrte zwelf hundert uñ sehsú uñ núnzig jar, an dem sunnentage, do man vierzehen 20 tage hatte bletz<sup>7</sup> gessen.

191

Hobarr 1296 März 12

Bischof Konrad von Straßburg urkundet als Obmann in einem dem Podesta und Gericht zu Como unterbreiteten Streit zwischen dem Bischof Peter von Basel und der Stadt Basel einerseits, dem Grafen Egen von Freiburg und der Stadt 25 Freiburg andererseits bzw. zwischen einem Basler Klüger Turing und seinem (Freiburger) Widersacher Simon.

Stadtarchiv: II d (Maldoner 7 n. 3). Siegel eingehängt: = RBStraßb. 2, Siegeltafeln Abb. 9. Rückvermerke: a) (Ende 15. Jh.) XXXVIII D. b) von Maldoner 1748. 30

190 <sup>f</sup> Adelheit auf Rasur mit blasserer Tinte <sup>g n</sup> auf Rasur <sup>h</sup> es über der Zeile mit Einschiebungszeichen <sup>1</sup> unsicher

<sup>3</sup> Auf Grund welcher Beziehungen zum Aussteller sie die Summe vorstreckte, bleibt dunkel. <sup>4</sup> Die Klarissen unterstanden den Franziskanern, besonders deren Lesemeister. <sup>5</sup> Über dieses Geschlecht vgl. 35 Kindler v. Knobloch OG. 3, 498. <sup>6</sup> Kindler v. Knobloch (OG. 3, 498)

hat Weheli nicht mehr zu den Brüdern des C. Richter-Resche gezählt. Der Wortlaut „uñ sine brúdere“ verlangt aber wenigstens 2 Namen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß auch „der Wenger“ noch dazu gehört.

<sup>7</sup> Nach Fischer SchwWB. 1, 1178 wäre dieses Wort bairisch und mitteldeutsch, 40 im Elsaß und der Schweiz fehle es. Dem widersprechen die Angaben im Schweizer. Idiotikon 5, 269 und bei Martin u. Lienhart, Wörterbuch der elsässischen Mundarten 2, 174 (unter „Knieblüt“). Nach Fischer erscheint das Wort nie vor dem 14. Jahrhundert, sein Vorkommen in dieser Urkunde gewinnt dadurch an Bedeutung. Ochs (a. a. O.) hat nur diesen Be- 45 leg. (Vgl. die Vorbemerkung zur Datierung.)